Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 135 (1969)

Heft: 3

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NATO

Im Rat der Verteidigungsminister der NATO wurde am 16. Januar offiziell die Bildung einer *NATO-Flotte im Mittelmeer* bekanntgegeben, an der sich fünf Länder beteiligen sollen. Der Kern der Flotte, die insgesamt vier oder fünf Zerstörer umfassen soll, wird von den USA, Großbritannien und Italien gestellt, während sich Griechenland und die Türkei der Flotte von Zeit zu Zeit anschließen werden. Die Schiffe dieser Flotte verlassen ihre nationalen Geschwader nur, um an Manövern oder an Flottenbesuchen in alliierten Häfen teilzunehmen, oder im Kriegsfall.

Das Bonner Kabinett hat am 15. Januar die vom westdeutschen Verteidigungsminister G. Schröder für die deutsche Bundeswehr geforderten *Mehrausgaben* in der Höhe bis zu 2,5 Milliarden Mark (siehe unsern Bericht in der Februarnummer) genehmigt und Schröder gleichzeitig ermächtigt, über diese Mehrausgaben zugunsten der NATO-Planung der Jahre 1969 bis 1973 sofort zu verfügen. Z

Westdeutschland

Die westdeutschen *Territorialstreitkräfte* und das reguläre Heer wurden am 1. Februar zum Verband «*Teilstreitkraft Heer*» vereinigt. Die Truppen der Territorialstreitkräfte sind für die regionale Verteidigung sowie die Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden und die Absicherung der NATO-Verbände zuständig. Die Gesamtstärke der neuen Einheit beträgt rund 308 000 Mann. Zu ihrem Befehlshaber wurde der bisherige Inspekteur des Heeres, Generallt *Albert Schnez*, ernannt. Der bisherige Kommandant der Territorialverteidigung, Generallt D. von Plato, behält seinen Posten im militärischen Führungsamt der Bundeswehr. Man verspricht sich von der Fusion, die schrittweise vollzogen und in 3 Jahren abgeschlossen sein soll, eine straffere Führung, größere Wirksamkeit, verbesserte Einsatzbereitschaft sowie rationellere Ausbildungsmöglichkeiten.

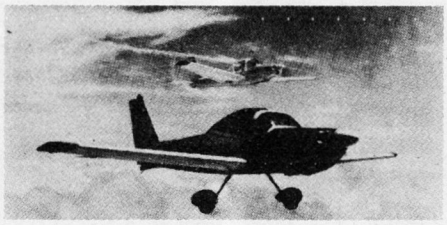
In Anwesenheit des westdeutschen Verteidigungsministers Schröder und des Chefs der Seekriegführung der US-Marine, Admiral Thomas H. Moorer, lief am 1. Februar in Bath im US-Staat Maine der westdeutsche Lenkwaffenzerstörer «*Rommel*» vom Stapel.

Wie das westdeutsche Verteidigungsministerium bekanntgab, wird der portugiesische Flugplatz *Beja* voraussichtlich Mitte dieses Jahres betriebsbereit sein, so daß dann die westdeutsche Luftwaffe dort die Ausbildung ihrer Düsenpiloten aufnehmen kann. Die deutsche Lufthansa führt zur Zeit mit der portugiesischen Regierung und mit der deutschen Bundeswehr Verhandlungen, um auf dem erwähnten portugiesischen Flughafen auch ihre Jetpiloten ausbilden zu können. Z

Vollkunststoff-Flugzeug

Eine in die Zukunft weisende Leistung in der Kunststofftechnologie gelang der Leichtflugtechnik-Union (LFU) in Bonn und ihren Gesellschaftern Bölkow, Pützer-Kunststofftechnik und Rheinflugzeugbau mit dem Vollkunststoff-Flugzeug LFU 205, dem ersten Europas. Das viersitzige Flugzeug erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 360 km/h, sein Leergewicht beträgt 700 kp. Großes Interesse in der internationalen Fachwelt erregte auch der auf der Deutschen Luftfahrtschau in Hannover erstmals gezeigte Ganzmetallzweisitzer MHK 101, den eine Arbeitsgemeinschaft der Bölkow GmbH entwickelt hat. Unser Bild zeigt im Vordergrund den neuen Zweisitzer MHK 101 und darüber im Hintergrund das Reiseflugzeug LFU 205. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1968)



Der neue Pionierpanzer des Heeres

Nachdem der Kampfpanzer «Leopard» und der Bergepanzer «Standard» sich bei der Truppe bewährt haben, wurde ein Pionierpanzer mit im Fahrgestell gleichen Bauteilen entwickelt. In den Hauptbaugruppen der Bergeeinrichtung ist der Pionierpanzer darüber hinaus aus logistischen Gründen gleich mit dem Bergepanzer «Standard». Der bei der Pioniertruppe zum Einsatz vorgesehene Pionierpanzer soll die Kampftruppe vornehmlich beim Überwinden und Anlegen von Hindernissen sowie Herstellungen von Deckungen unterstützen.

Gegenüber dem Bergepanzer wurde beim Pionierpanzer Wert darauf gelegt, die Arbeitseinsatzmöglichkeiten durch Erhöhung der Räumleistung (unter anderem durch Änderung der Räumschaufel) und Einsatz eines Erdbohrgerätes für das schnelle Herstellen von Deckungslöchern im Dauereinsatz zu vergrößern. Mit dem Pionierpanzer sollen

- Erd-, Gestein- und Trümmermassen gelöst und verschoben,
- Sperren geräumt beziehungsweise angelegt,
- Wälle, Dämme und Uferverbauungen durchstoßen und geöffnet,
- Einschnitte und Trichter zugeschoben,
- Deckungen für Fahrzeuge und Material hergestellt,
- gefrorener oder betonierter Boden bis zu einer Tiefe von 0,40 m aufgerissen,
- Schnee geräumt

werden.

Mit der dem Bergepanzer «Standard» in der Konstruktion gleichen Seilwinde sollen Sperren oder Gebäudeteile eingerissen und auch Hindernisse auseinandergezogen werden.

Als Zusatzgerät besitzt der Pionierpanzer ein mit Hilfe eines hydraulischen Radialkolbenmotors angetriebenes Erdbohrgerät, das beim Arbeiten am Kranausleger befestigt wird. Bei einem Betriebsdruck des Öles von 175 kg/cm² und maximalem Drehmoment von 225 mkg können in einer Stunde dreißig Erdlöcher von 700 mm Durchmesser und 1900 mm Tiefe gebohrt werden.

Die am Pionierpanzer vorhandene Winde sowie der Drehkran werden ebenso wie beim Bergepanzer «Standard» hydraulisch angetrieben. Die Zugkraft der Seilwinde mit 70 t im Doppelzug und der Drehkran mit 20 t Tragkraft stellen zusammen ein wertvolles Hilfsmittel dar, damit auch beim Einsatz in schwierigem Gelände Pionierarbeiten aller Art unter

Seitenansicht der Pionierpanzer. Drehkran in Arbeitsstellung.

Panzerschutz durchgeführt werden können. Der Pionierpanzer kann wie der Bergepanzer bis zur Oberkante des Fahrzeuges waten. Die zulässige Tiefwatfähigkeit beträgt unter Beachtung der Sicherheitsbestimmungen somit 2,10 m. Nach Anbringung eines Luftschachtes kann die Fähigkeit zum Unterwasserfahren bis zu 4,50 m Wassertiefe hergestellt werden.

Aus dem Ausrüstungssatz des Bergepanzers sind beim Pionierpanzer verschiedene Teile entfallen, wie zum Beispiel Triebwerkhebegeschirr und Motorsäge. Dafür werden aber für den Pionierbedarf verschiedene Arten von Spreng- und Zündmitteln mitgeführt.

bb

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1968)

Technische Daten zum neuen Pionierpanzer

Fahrzeugabmessungen	Länge mit angehobener Räumschaufel (Kran in Fahrstellung)	7,88 m
	Breite	3,25 m
	Höhe (bis Oberkante Fla/MG)	2,70 m
	Bodenfreiheit	0,44 m
Gewicht	Gefechtsgewicht	ca. 40 800 kg
	Leergewicht	ca. 40 200 kg
	Bodendruck bei Gefechtsgewicht	0,85 kg/cm²
	MLC-Klasse	50
Leistungsangaben	Höchstgeschwindigkeit	62 km/h
	Fahrbereich, Straße	ca. 800 km
	Höchstgeschwindigkeit für Reißen und Räumen	8 km/h
	Steigfähigkeit	60%
	Querneigung	30%
	Räumleistung	ca. 200 m³/h
	Kletterfähigkeit	ca. 1,00 m
	Grabenüberschreitfähigkeit	max. 3,00 m
	Watfähigkeit mit Vorbereitung	2,10 m
	Tauchfähigkeit mit Zusatzeinrichtung	3,00 m
Motor	10-Zyl. V 90° Viertakt-, Vorkammer-, Mehrstoff-, Lademotor	
	Leistung bei 2200 U/min (DIN 70020)	830 PS
	max. Drehmoment bei 1200 U/min	275 mkg
Getriebe	4-Gang-Planeten-Schalt- und Lenkgetriebe mit hydraul. Drehmomentwandler	
Hubwinde	Seilgeschwindigkeit mit 13 t in Seilmittellage an Flasche	1,5—3,5 m/mi
	Seildurchmesser	13 mm
	Seillänge	100 m

Kranausleger

Zul. Last	Auslad. v. Mitte Drehkr.	Hakenhöhe unter	Schwenkbar	Räumschaufelabstützung
5 t	5,3 m	1,00 m	200°	ohne
13 t	3,3 m	5,25 m	270°	mit
20 t	2,0 m	5,85 m	0°	mit

Hauptwinde	Zugkraft unterste Seillage (Einfachseil)	35 t
	Zugkraft oberste Seillage (Einfachseil)	20 t
	Seilausfahrgeschwindigkeit	max. 22 m/min
	Seileinfahrgeschwindigkeit	max. 44 m/min
	Seildurchmesser	33 mm
	Seillänge	90 m
Räumschaufel	Räumschaufelbreite	3,25 m
	Räumschaufelbreite mit Seitenteilen	3,75 m
	Räumschaufelhöhe	1,00 m
	Anzahl der kleinen Reißzähne	4 Stück
	Reißtiefe	50 mm
	Anzahl der großen Reißzähne	2 Stück
	Reißtiefe	400 mm
Wärmetauscher	Kühlleistung bei 43° C	
	Außentemperatur	ca. 10 000 kcal/h
	Lüfterdrehzahl	max. ca. 8000 U/min
Erdbohrgerät	Antrieb Radialkolbenmotor hydraulisch	
	Drehzahl	max. 130 U/min
	Drehmoment	max. 225 mkg
	Bohrlochdurchmesser	700 mm
	Bohrtiefe	max. 2000 mm
	Arbeitsbereich am Ausleger	ca. 180°
Elektrische Anlage	Spannung	24 V Gleichstrom
	Batterie	300 Ah
	Stromerzeuger	Drehstrom-Generator 9 KW
Fernmeldeeinrichtung	Funk- und Bordsprechanlage	
Bewaffnung	1 Bug-MG, 1 Fla-MG	
Optische Einrichtung	Winkelspiegel	
Besatzung	4 Mann: davon 1 Kommandant, 1 Bergewart I, 1 Bergewart II, 1 Fahrer	

Die vom Bergepanzer Standard abweichenden bzw. neu hinzukommenden technischen Daten sind schräg gesetzt.

Frankreich

Nach Angaben des französischen Verteidigungsministers Meßmer ist Frankreich in der Lage, jedem afrikanischen Staatschef innert 24 Stunden ein Regiment *Fallschirmtruppen* zur Verfügung zu stellen, falls eine solche Hilfe angefordert würde. Es handelt sich dabei um Truppen der 11. Inf Div in Pau in Südfrankreich, die 25000 Mann umfaßt und ständig für Interventionen bereitgehalten wird. Nach der Erlangung ihrer Unabhängigkeit hatten verschiedene afrikanische Staaten mit Frankreich ein Verteidigungsabkommen abgeschlossen, so Senegal, die Elfenbeinküste, Niger, Tschad, die Zentralafrikanische Republik, Gabun und Madagaskar. In allen diesen Staaten unterhält Frankreich heute kleinere Garnisonen. Z

Neuer Übungsplatz für die französische Armee

In dem südfranzösischen Departement Var, unweit der Mittelmeerküste, installiert die französische Armee ein Übungsgelände mit einer Fläche von 35000 ha. Es befindet sich in einem dünn besiedelten Landesteil. Sein Bau wurde Ende 1962 beschlossen und soll bis 1970 beendet sein. Der Erwerb des Bodens kostete 60 Millionen Franken. Hierzu kommen nicht unerhebliche Kosten für Straßen- und Kasernenbauten. Das vorgesehene Truppenlager kann 4000 Personen aufnehmen. Auf diesem Gelände wollen Heer und Marine vor allem moderne lenkbare Geschosse und Raketen verschiedenster Art mit größerer Reichweite erproben. Außerdem sind Übungen mit Panzern sowie Panzerabwehrwaffen geplant. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses neue Gelände auch deutschen Einheiten zur Verfügung gestellt wird. bb

Belgien

Im Rahmen eines Fünfjahres-Reorganisationsplans muß bis 1972 der Bestand der in der Bundesrepublik Deutschland stationierten belgischen Truppen (gegenwärtig 40000 Mann) reduziert werden. Ein Sprecher des 1. belgischen Armeekorps erklärte nun in Köln, es würden keine belgischen Garnisonen aufgelöst und nur einige tausend Mann zurückgezogen. Die Reorganisation werde eine Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten und eine Verminderung der Milizsoldaten zur Folge haben. Z

Großbritannien

England hat sich bereit erklärt, an Jordanien ferngesteuerte Boden/Luft-Raketen des Typs «*Tigercat*» zu liefern, die eine Reichweite von 6 km haben. Diese Rakete, auf einer von einem Jeep gezogenen Lafette montiert, dient vorab der Verteidigung von Flugplätzen gegen Angriffe aus geringer Höhe.

Wie der britische Verteidigungsminister Healey in München erklärte, ist Großbritannien in der Lage, die Truppenstärke seiner *Rheinarmee* im Ernstfall von 53000 auf 120000 Mann zu erhöhen. Wie Healey an einer internationalen Wehrkundetagung in München ferner erklärte, kann die wegen der Devisenlasten aus Westdeutschland zurückgezogene 6. Brigade innerhalb von 8 bis 10 Tagen in Kampfbereitschaft versetzt werden. Z

Dänemark

In Dänemark ist, wie das Innenministerium bekanntgab, die Zahl der «Dienstverweigerer aus Gewissensgründen» im Jahre 1968 auf etwa 1000 angestiegen, während vorher jährlich nur etwa 500 Aufgebotene sich weigerten, den obligatorischen Militärdienst zu leisten. Z

Schweden

Auf Grund des neuen schwedischen *Budgets* steigen die Kosten für die *Landesverteidigung* um 0,2% auf 6,03 Milliarden Kronen, wobei 5,3 Milliarden für direkte Militärausgaben bestimmt sind. Vergleichsweise gibt Schweden gleichzeitig für Ausbildung und Forschung insgesamt 8,11 Milliarden Kronen aus, für die soziale Sicherheit 7,1 Milliarden. Z

USA

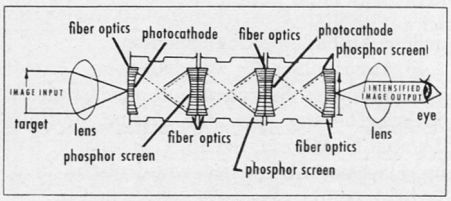
Reihenweise *Demissionen* junger Offiziere bei amerikanischen Angriffs-U-Booten oder U-Booten mit «Polaris»-Raketen drohen die amerikanische *Nuklearflotte in Personalschwierigkeiten* zu bringen, wie einer amerikanischen Zeitung zu entnehmen war. Allein im vergangenen November seien innert Wochenfrist 29 U-Boot-Offiziere zurückgetreten. Die amerikanische Nuklearflotte zählt nach Angaben der Zeitung «Norfolk Virginian Pilot» 1539 besonders ausgebildete Offiziere. Als Grund für diese Rücktritte wird unter anderem die Eintönigkeit des Dienstes an Bord der U-Boote angegeben. Dazu komme das besondere Interesse, das die Privatindustrie an spezialisierten Offizieren für Nukleartechnik habe. Ein Sprecher des US-Staatsdepartementes gab das Bestehen des Problems zu, bezeichnete jedoch die von der Zeitung gemachten Angaben als «übertrieben».

Ende Januar 1969 wurde in *Vietnam* der 999. amerikanische Helikopter im Kampf abgeschossen; insgesamt sind aber bis heute 2314 Helikopter in Vietnam zerstört worden, sehr viele durch Feindeinwirkung am Boden, andere durch Unfälle. Seit dem Januar 1961 wurden nach offiziellen amerikanischen Angaben in Vietnam total 4836 amerikanische Flugzeuge vernichtet.

Präsident Johnsons letztes Budget sieht eine Erhöhung der Ausgaben für die *Gesamtverteidigung* um nur 500 Millionen Dollar auf 81,5 Milliarden Dollar vor. Die Verteidigungsausgaben erreichen damit einen Anteil von 45% an den Gesamtausgaben der Vereinigten Staaten. Es ist vorauszusehen, daß Präsident Nixon im Laufe des Jahres an diesem Budget noch eine Reihe von Änderungen vornehmen wird. Z

Lichtverstärkungsgeräte im Truppenversuch

(Siehe auch ASMZ Nr. 12/1968)



Prinzipskizze des Lichtverstärkungsgeräts. Das Ziel (target) wird von der Linse (lens) aufgenommen, das Licht sodann durch die Faseroptik (fiber optics) auf die Fotokathode geleitet. Diese sendet Elektronen in Richtung des Leuchtstoffschirms (phosphor screen), wo die Energie wieder in sichtbares Licht umgewandelt wird. Der Vorgang wiederholt sich bis zur Einblicklinse für das Auge (eye).

Die zur Zeit in Vietnam in Erprobung stehenden passiven Geräte ermöglichen nachts Beobachtungen auf Entfernungen bis zu 1,2 km. Dabei wird keine verräterische Strahlung ausgesendet. Im Gegensatz zu aktiven Nachtsehgeräten erfordert das neue Verfahren keine Infrarot-, Weißlicht- oder sonstige künstliche Lichtquelle, die ein Gegner schnell ausmachen kann. Die neuen Geräte verstärken vielmehr das Licht der Umgebung (zum Bei-

spiel Stern- oder Mondlicht) vierzigtausendfach, was ausreicht, bei Mondlicht ein Ziel im Okular mit einem Helligkeitswert erscheinen zu lassen, der noch über dem eines Fernsehbildes liegt.

Die in Erprobung stehenden Systeme enthalten eine Bildverstärkerröhre mit einem Durchmesser von 25 oder 40 mm, genauer: drei in Reihe liegende Bildverstärkerabschnitte, von denen jeder stirnseitig eine einem Zwischenbildorthikon ähnelnde Photokathode und rückseitig einen Leuchtstoffschirm besitzt. In jeder Stufe wird das Licht durch einen kurzen Faseroptikteil geleitet. Trifft das Licht, auch nur schwaches, auf der Photokathode auf, dann sendet diese, anteilmäßig zur Lichtintensität, Elektronen aus. Diese Elektronen werden durch eine hohe Spannung in Richtung zum Leuchtstoffschirm beschleunigt, wo die Energie der Elektronen wieder in sichtbares Licht umgewandelt und ein helles Bild erzeugt wird. Der Prozeß wiederholt sich in jeder Stufe (Gesamthelligkeitsverstärkung 40000). Geräte dieser Art wurden mit Erfolg sowohl am Boden wie auch in der Luft eingesetzt. So stellte ein Flugzeug vom Typ AC 47, das mit einem «starlight scope» (kleinste Einheit der Gerätegruppe) ausgerüstet war, in etwa 450 m Flughöhe in einer Reiskultur Vietkongstreitkräfte in der Stärke von 200 Mann fest. Die Geräte haben sich auch für die Luftaufklärung von Artilleriestellungen sowie für die Ortung und Identifizierung eigener Streitkräfte bewährt. Überdies können die Geräte auch als Navigationshilfen dienen, um Piloten das Auffinden von Geländepunkten zu erleichtern. Die Schwierigkeit dieser Verwendung besteht wohl darin, daß der Pilot zur Bedienung durch das Okular eines Visiers blicken muß. Aus der Entwicklung sind drei Geräte hervorgegangen:

Starlight scope: als handbedientes Einmanngerät oder als Visier auf einer Waffe; Gewicht 2,6 kg; Reichweite 300 bis 400 m; Gesichtsfeld 10,4°; optische Vergrößerung vierfach; optisches Auflösungsvermögen 0,02°.

Waffenvisier: von einer Mannschaft bedient; Gewicht 7,2 kg; Reichweite bis 1000 m; Gesichtsfeld 5,6°; optische Verstärkung siebenfach; optisches Auflösungsvermögen doppelt so hoch wie «starlight scope».

NOD-System: für Stativ- und Fahrzeugmontage; Gewicht 18,1 kg; Reichweite 1,2 km; Gesichtsfeld 9°; optische Verstärkung siebenfach; Auflösungsvermögen 0,01°.

Von oben nach unten: Das «starlight scope», Kleinstgerät der Familie. Waffenvisier mit 1000 m Reichweite. Lichtverstärkungsgerät NOD für Beobachtung auf 1200 m.

Alle drei Typen verfügen über einen Leuchtkreisprojektor als Hilfsmittel für das Einrichten der Waffe. Der Betrieb erfolgt aus einer 6,75-V-Quecksilberbatterie. Die Hochspannung der Verstärkerröhre wird aus einer Spannungsvervielfacherkette gewonnen, welche primärseitig batterieversorgt wird. Die Betriebsreichweite der Geräte wird durch ihr optisches Auflösungsvermögen begrenzt. Die Auflösung der Röhren beider Größen reicht von 23 Zeilenpaaren pro Millimeter in der Mitte der Röhre bis zu 18 an den Rändern (läßt sich mit Fernsehbildauflösung vergleichen).

Die Weiterentwicklung wird in Richtung von Verfahren mit kleineren, leichteren und noch vielseitigeren Geräten mit vermutlich auch andern Röhrentypen vorangetrieben.

(«Soldat und Technik» Nr. 11/1968) bb

Granatgewehr M 16

Der neue 40-mm-Granatwerfer am Sturmgewehr M 16 A 1 montiert.

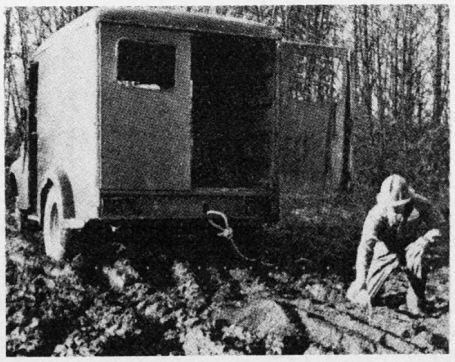
Für das Sturmgewehr M 16 wurde ein zusätzlicher Granatwerfer entwickelt, der im Frühjahr 1969 im Truppenversuch erprobt werden soll. Es handelt sich um einen Hinterlader, mit dem im Einzelschuß alle 40-mm-Standardmunition verschossen werden kann. Das Gerät wiegt 1,5 kg, und seine abnehmbare Zielvorrichtung ist auf dem Verschlußgehäuse befestigt. Nach dem Schuß wird das Rohr von Hand bewegt, wodurch die Hülse der verschossenen Patrone ausgeworfen und die Waffe wieder geladen wird. am

(«Armed Forces Management» Nr. 10/1968)

«Flüssige Landmine»

Als «flüssige Landmine» kann der neuartige amerikanische Sprengstoff «Astrolit» verwendet werden. Bei einem Versuch blieb der flüssige Sprengstoff, der einfach auf den Boden gegossen wird, bis zu mehreren Tagen zündfähig. Danach wird er von selbst unwirksam. Der Sprengstoff kann sowohl durch einen Druckzünder als durch Fernzünder zur Detonation gebracht werden. Mit konventionellen Minensuchgeräten ist er nicht feststellbar. Während im Bild oben der Sprengstoff ausgegossen wird, zeigt das Bild unten die Wirkung an einem Fahrzeug. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1968)



Minensuchjeep für die Armee

Gegenwärtig sind Entwicklungsarbeiten im Gange, deren Ziel es ist, Jeeps zum Suchen von Minen einzusetzen. Ein Mann, der etwa 300 m hinter dem Jeep marschiert, steuert diesen mit Hilfe eines Kontrollgerätes, das er auf der Brust trägt. Die Steuersignale werden dem Jeep durch ein Funkgerät übermittelt. Alle wichtigen Operationen, wie Steuern des Jeeps, Bremsen, Anlassen, Kuppeln, Auskuppeln, können auf diese Weise ausgeführt werden. mr

(«Armed Forces Management» Nr. 11/1968)

Übermittlungsballone

Die Armee hat seit nahezu drei Jahrzehnten keine Ballone mehr verwendet, setzt sie nun aber in geringem Maße in Vietnam wieder ein. Die Ballone tragen Antennen und vergrößern die Übermittlungsdistanzen je nach Bodenbeschaffenheit dreieinhalb- bis zehnmal. Die

mit Urethan beschichtete Nylonhülle wird mit Helium gefüllt und ergibt einen wurstförmigen Ballon von 13 m Länge und 4 m Durchmesser. Die Hülle allein wiegt rund 55 kg. Obere Grenze für den Einsatz ist eine Höhe von 1600 m. mr

(«Armed Forces Management» Nr. 11/1968)

Sowjetunion

Wie Admiral *George M. Anderson* in einem Interview in der Zeitschrift «US News and World Report» erklärte, ist die *sowjetische Flotte* nach jener der Vereinigten Staaten die stärkste der Welt. Sie sei sehr modern und *schlagkräftig*, vor allem wegen der großen U-Boot-Flotte mit mehr als 350 Einheiten. Diese *U-Boot-Flotte* bilde nicht nur für die Vereinigten Staaten eine große Gefahr, sondern auch für alle andern NATO-Staaten. Da die Sowjetunion ihre U-Boot-Flotte jedes Jahr um 10 neue Boote erweitere, wäre es nach Admiral Anderson angebracht, daß die USA zusätzlich etwa 50 bis 60 U-Boote, vor allem Offensiv-U-Boote, die den sowjetischen gewachsen wären, bauen ließen. Anderson zeigte sich angesichts der verstärkten sowjetischen Marinepräsenz im *Mittelmeer* beunruhigt, denn diese habe nicht nur militärische, sondern auch politische und psychologische Auswirkungen auf die Länder rings um das Mittelmeer. Z

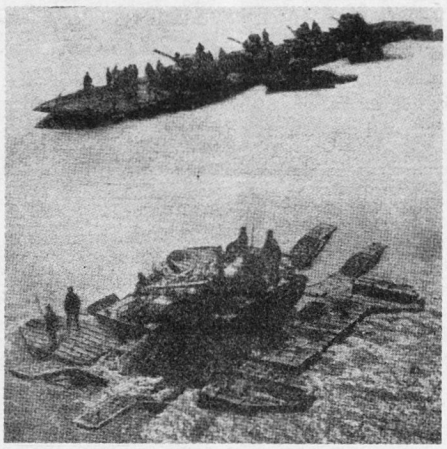
Hauptmotiv des Sowjeteinmarsches in die CSSR

In der «Wehrkunde» Nr. 1/1969 führt Eugene Hinterhoff den Uranbedarf der Sowjetunion als Hauptmotiv für den Einmarsch in die CSSR an. Er weist die prekäre Rohstofflage der Sowjets auf diesem Sektor nach und erinnert daran, daß die reichsten Vorkommen des Ostens im böhmisch-sächsischen Raum liegen (DDR und CSSR). Dementsprechend wurden diese seit der Besetzung durch Zehntausende von Häftlingen von Zwangsarbeits- und Konzentrationslagern rücksichtslos und weit unter dem Weltmarktpreis ausgebeutet. Gerüchte über Fühlungnahmen der CSSR-Bergwerksverwaltung mit westlichen Interessenten, die Aussicht, dieser Vorkommen verlustig zu gehen, habe zur Präventivmaßnahme geführt. r

PMP-Fähren

PMP-Fähren, die bis zu vier Kampfpanzer T 54 aufnehmen können, werden neuerdings von den sowjetischen Pionieren aus Klappponton des PMP-Brückenparks gebaut. Die Großfähre wird durch zwei oder drei Motor- beziehungsweise Bugsierboote vom Typ BMK 130 oder BMK 150 bewegt. Im Vordergrund eine GSP-Fähre. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1968)



Israel

Israel hilft siebzig Entwicklungsländern

Israel ist heute bereits in der Lage, Entwicklungshilfe an siebzig Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zu leisten. Während zivile Projekte weitgehend veröffentlicht werden, wird über die militärischen – die einen sehr großen Anteil am Gesamtumfang haben – ein Schleier der Geheimhaltung gelegt. Offiziell bestätigt werden vom israelischen Verteidigungsministerium militärische Hilfsprogramme in fünfundzwanzig Ländern, von denen über die Hälfte in Afrika liegen. Es muß jedoch angenommen werden, daß die wahre Zahl weit höher ist. Israelische Heeresoffiziere schulen die im Aufbau befindlichen Landstreitkräfte in Singapur; die Fallschirmjäger von Nepal, dem Kongo und Uganda sind fast ausnahmslos in Israel ausgebildet worden, und die Polizei von Äthiopien hat eine israelische Ausbildung. Die Erfolge beim Aufbau paramilitärischer Jugendorganisationen vermittelt Israel heute der Elfenbeinküste, Togo, Kamerun, Malawi, Niger, Dahomey, Liberia, Costa Rica und weiteren afrikanischen und mittelamerikanischen Staaten. Sogar mit Lieferungen von Rüstungsmaterial hat sich Israel bereits eingeschaltet; Indien hat schon 1962 eine größere Menge israelischer 120-mm-Mörser bezogen, während ähnliche Waffen an Ghana, Nigeria und Uganda geliefert wurden. Flugzeuge älterer Bauart sollen an Burma und neue «Mystère»-Typen zumindest an einen afrikanischen Staat verkauft worden sein. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1968)

Ägypten

Präsident Nasser hat am 29. Januar ein Dekret unterzeichnet, durch das ein «Rat der Landesverteidigung» in der Vereinigten Arabischen Republik geschaffen wird, der nur wenige Mitglieder umfaßt und die höchste Instanz auf militärischem Gebiet in der VAR sein wird. Den Vorsitz führt Nasser selbst. Z

LITERATUR

1918–1968. Die Streitkräfte der Republik Österreich. Katalog zur Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum Wien 1968. 478 Seiten, 32 Abbildungen. Herausgeber: Heeresgeschichtliches Museum (Militärwissenschaftliches Institut), Wien 1968.

Wie heute vielfach üblich, ist auch der vorliegende Katalog mehr als nur ein Führer für eine Gedenkausstellung. In vier lesenswerten Darstellungen umreißen die Historiker J. C. Allmayer-Beck, L. Jedlicka und E. Steinböck und Brigadier G. Habermann die Geschichte des österreichischen Wehrwesens von 1918 bis 1968. Im Kapitel über das neue Bundesheer erinnert Habermann mahnend an jene drei Dinge, die einst der große Feldherr Montecuccoli als Voraussetzung für eine schlagkräftige Armee genannt hat und die der österreichischen Landesverteidigung heute nur sehr beschränkt zur Verfügung stehen, nämlich erstens Geld, zweitens Geld, drittens Geld.

In den Kommentaren zu den einzelnen Ausstellungsgegenständen findet man eine Fülle von interessanten Angaben. Es dürfte beispielsweise kaum bekannt sein, daß sofort nach der Unabhängigkeitserklärung Österreichs im April 1945 mit der Bildung der provisorischen Regierung auch bereits ein Unterstaatssekretariat für das Heerwesen errichtet wurde. Kurz darauf begann die Planung für den Wiederaufbau eigener Streitkräfte; 1947 sollte das neue Heer 100000 Mann in sechs Infanteriedivisionen, einer Panzerdivision und zwei leichten Brigaden umfassen. Der Einspruch der Alliierten beendigte diese Bestrebungen allerdings schon im Herbst 1945.

Die Anhänge enthalten unter anderem Standortlisten, Bestandestabellen, Gliederungsskizzen, eine Zeittafel und eine Bibliographie zur Geschichte der Streitkräfte in diesem Zeitraum. Ein Personenregister vervollständigt den Katalog.

Für das Studium der österreichischen Streitkräfte von 1918 bis 1968 bildet dieser Katalog eine ausgezeichnete Einführung und Grundlage. war

Weyer's Warships of the World 1969. Herausgegeben von Gerhard Albrecht. 420 Seiten, 1224 Skizzen von Schiffen und Flugzeugen, 271 Photos. Verlag United States Naval Institute, Annapolis.

Die erste Auflage des Taschenbuchs der Kriegsflotten wurde 1900 von B. Weyer in Deutschland herausgegeben. Seit dem zweiten Weltkrieg wird es unter dem neuen Titel «Weyers Flottentaschenbuch» weitergeführt, und 1968 erschien erstmals eine englische Übersetzung im Verlag des US Naval Institute. Nun liegt der zweite Jahrgang der amerikanischen Ausgabe vor (der deutsche Verlag scheint für 1969 keine eigene Ausgabe vorgesehen zu haben).

Diese zweite Auflage kommt zu einer Zeit, da der eiserne Vorhang von neuem undurchdringlich zu sein scheint. Großbritannien, die während Jahrzehnten führende Seemacht, hat sich zur Aufgabe ihrer Stützpunkte östlich von Suez entschlossen; das hat bereits zu ernsten Konsequenzen geführt.

Europa wird mehr und mehr von den sowjetischen Marinestreitkräften umfaßt. Die Sowjets beherrschen heute weitgehend die Ostsee, während im Mittelmeer, in der Nordsee und im Atlantik ständig sowjetische Kriegsschiffe stationiert sind. Die Sowjetmarine konzentriert sich heute auf den verstärkten Ausbau der logistischen Marineteile, um den Nachteil der sowjetischen Kontinentalmacht – Mangel an Überseestützpunkten – zu kompensieren. Als zweite Seemacht beginnt die Sowjetunion nun auch den Aufstieg zu einer ozeanischen Macht.

Für den Fachmann, für jeden, der sich mit Marinefragen befaßt, und selbstverständlich für den «ship lover» ist der Weyer ein Werk, über das man kein Wort zu verlieren braucht.